

O.U., den 14. Jan. 1944

Vorgeführt erscheint der  
kaufm. Angestellte

H u b e r t u s L a u w e r s  
geb. 19.7.1915 in Amsterdam,  
und sagt zur Wahrheit ermahnt au  
Befragen aus, wie folgt:

z.S.

Ich habe im Juni 1940 nach der Besetzung Hollands (Holland) <sup>Manila</sup>  
mit einem Motorschiff verlassen und mich über Singapur, Col  
bo, Kapstad nach Liverpool begeben und kam ~~AMM~~ Ende August  
in Liverpool an. In Manila war ich als kaufm. Angestellter  
tätig. Gedient hatte ich in der holländischen Armee nicht,  
wohl aber eine militärische Jugendausbildung mitgemacht.

In Liverpool meldete ich mich beim holländischen Konsul  
und wurde von diesem an das holländische Rekrutierungsbüro  
in London verwiesen. Dort brachte ich zum Ausdruck, dass i  
nach Erledigung einiger Angelegenheiten in London baldmög-  
lichst in die holländische Armee eintreten möchte. Anfang  
September erfolgte meine Einberufung. Bis Anfang Mai 1941  
wurden wir militärisch in verschiedenen Standorten ausgebil-  
det. Durch holländischen Armeebefehl wurden wir aufgefordert  
uns freiwillig zur holländischen Fallschirmtruppe zu melden.  
Da mir der reine Rekrutendienst nicht zusagte, meldete ich  
mich zur Fallschirmtruppe und wurde listenmässig erfasst.  
Mir ist nicht bekannt, wieviele Kameraden sich mit mir  
meldeten; es wurde aber nicht so geheimgehalten, dass ich  
die Namen der Anderen, die sich gemeldet haben, nicht hätte  
doch erfahren können, wenn ich besonderes Interesse daran  
gehabt hätte.

Eines Tages erschienen in unserem Bataillon englische Offi-  
ziere, um eine Auswahl besonderer Art zu treffen. Wir wurden  
einzeln vorgeführt und ausgemustert. Soviel ich in Erinnerung  
habe, sind aus meinem Bataillon nur 7 - 9 Kameraden als  
geeignet befunden worden, obwohl sich viel mehr gemeldet  
hatten. Dass ich für besonders geeignet angesehen wurde,

führe ich darauf zurück, dass ich im Stabsnachrichten-Zug als Rekrut in allen Nachrichtenzweigen ausgebildet wurde. Besonderes Gewicht schien man darauf zu legen, dass ich ein gebildeter Funker war. Bei dieser Ausmusterung wurde mir auch die entscheidende Frage gestellt, ob ich bereit sei, auch in Zivil abzuspringen. Hinweise, welches Einsatzgebiet in Frage käme, wurden nicht gemacht. Ich erklärte mich bereit, da ich das Rekrutenleben satt hatte, ein militärischer Einsatz nach der Gesamtlage nicht in Frage kam und somit die einzige Chance zu finden glaubte, als holländischer Nationalist meine Pflicht zu tun.

Nach einiger Zeit wurde ich im Standort auf das Kompaniegeschäftszimmer gerufen, wo mir mitgeteilt wurde, dass ich mit einem Sergeanten nach London fahren müsste, um mich bei Hauptmann D e r k s e m a , der sich <sup>später</sup> als Leiter des holländischen Nachrichtendienstes vorstellte, zu melden. Er fragte mich, wie lange ich aus Holland fort war und welche Verbindungen ich noch hätte. Die Tatsache, dass ich bereits 5 Jahre in den Kolonien tätig war, brachte die Entscheidung, dass ich für die Zwecke des holländischen Nachrichtendienstes ungeeignet wäre, da mein Erscheinen nach 5-jähriger Abwesenheit im besetzten Holland jedem auffallen musste. - Ich reiste daraufhin nach meinem Standort zurück.

Wiederum nach Verlauf einer gewissen Zeit wurde ich auf das Kompaniegeschäftszimmer gerufen und dort von einem Offizier des ~~englischen~~ Standortes aufgefordert, mich nach London zu begeben und mich dort im Strattonhaus zu melden. Dort traf ich mit einem Offizier der englischen Fallschirm-Musterungskommission zusammen, der mir eröffnete, dass ich für den englischen Nachrichtendienst angenommen sei.

Ich wurde mit einem Kraftwagen ~~in~~ nach dem Haus - Winterfold - gebracht, dass zwischen London und Southampton gelegen ist. Das Haus selbst liegt inmitten eines alten Parks in dem eine Sportwiese, Schiessstand, Sprengübungsplatz, ein Teich zum Schwimmen, Pförtnerhaus, sowie Gärtnerhaus enthalten waren. Ein Gemüsegarten war von einer besonderen Mauer umschlossen. - Das Haus enthielt im Erdgeschoss

einen Unterrichtssaal, einen Speiseraum für Schüler, der von uns benutzt wurde, ein Speiseraum für Offiziere, der von den Lehrern benutzt wurde, ein Schulgeschäftszimmer, ~~ein Aufenthaltsraum~~ ein Unteroffiziers-Speisezimmer und eine Küche. Der Schüler-Speiseraum wurde zugleich als Aufenthaltszimmer für Schüler benutzt. Im I. Stockwerk befanden sich Schlafzimmer und Badezimmer für Schulpersonal und Schüler.

Die Einrichtung des Hauses war, obwohl sie früher vornehm gehalten sein muss, schulmässig einfach. Wir hatten lediglich nach dem Aufwachen unsere Betten zu machen, während das Stubenreinigen und das Säubern des Speisezimmers bezw. Aufenthaltsraumes durch Soldaten erfolgte. Desgleichen wurde uns das Essen durch einen Soldaten serviert. Wir hatten also ausser unserer Ausbildung keine Nebendienste verrichten. Man kann sagen, dass wir wie Offiziere behandelt wurden.

Von London aus wurde ich im Kraftwagen von einem Offizier bis zur Schule gebracht. Die Fahrt dauerte etwa 1 1/2 Std. Mir ist nicht bewusst, dass wir absichtlich Irrwege gefahren sind. Ich hätte mir auch die Gegend kaum einprägen können, da wir dieser Landstrich nicht bekannt war. Die Schule selbst liegt abseits einer Landstrasse und ist mit dieser durch eine besondere Anfahrt verbunden. Dass es sich um die Winterfold-Schule handelt, habe ich erst nach meiner Festnahme erfahren. Mir war damals nur bekannt, dass die Schule eine Nummer trägt, die ich allerdings vergessen habe.

Unsere Ausbildungsgruppe war 8 Mann stark, ein grösseres Fassungsvermögen hat die Schule sowieso nicht gehabt. In meiner Gruppe befanden sich auch einige Kameraden aus meinem Bataillon. Die übrigen waren ebenfalls Holländer. Der höchste militärische Dienstgrad in unserer Gruppe war ein Sergeant. Die Rangunterschiede wirkten sich aber unter uns nicht aus, da wir alle eben als Schüler behandelt wurden.

Der Tagesablauf vollzog sich etwas folgendermassen:

Um 7 Uhr allgemeines Wecken durch den diensthabenden Soldaten.

ten. Es wurde lediglich an unserer Tür stark geklopft. Anschliessend war regelmässig Fröhsport mit Geländelauf, Körperschulung und Turnen an Geräten. Anschliessend wurde das Frühstück eingenommen unter Beisein zweier englischer Sergeanten, die uns ständig betreuten und auch etwas holländisch sprachen.

Der Unterricht fand in den Vormittagsstunden etwa von 9 - 10 Uhr statt. Nach dem Mittagessen hatten wir auch wieder etwa Freizeit bis gegen 14 Uhr. Der Nachmittagsunterricht dauerte bis 17 Uhr. Das Abendbrot wurde gegen 19 Uhr gemeinsam eingenommen. Erwähnen muss ich noch, dass gegen 18 Uhr nachmittags eine Pause eingelegt wurde zur Einnahme des Tees. Das Essen war an der Schule immer ausgezeichnet und reichhaltig. - Die Stunden von 17 Uhr bis zum Schlafengehen galten als Freizeit. Wir konnten Spazierengehen, Lesen, Sport betreiben oder uns in sonstiger Weise betätigen. Ein besonderer Zapfenstreich gab es nicht. Da der Tagesverlauf uns ermüdete, waren wir regelmässig gegen 22 Uhr im Bett. Es ergab sich zwangsläufig, dass wir in diesen Abendstunden mit den Lehrern oder mit den Kommandanten zusammenkamen und uns über irgendwelche Themen unterhielten. Eine bewusste politische oder weltanschauliche Schulung erfolgte nicht.

Der Unterricht selbst war nicht militärisch aufgezogen. Wir saassen oder standen zwanglos, wie es das Unterrichtsfach gerade eragab, wurden auch im übrigen niemals militärisch angefasst, sondern immer wie Zivilisten behandelt. Wir haben während des Aufenthaltes an der Schule unsere Uniform weiter getragen, die wir in der holländischen Armee trugen. Besondere Gelder erhielten wir an der Schule nicht. Lediglich unser Wehrrsold wurde um 50% nach der erfolgten Ausmusterung erhöht. Besondere Ärzte oder Schuhmacher waren für die Schule nicht verpflichtet. Wenn jemand zum Haarschneiden musste, wandte er sich an einen Soldaten, der von Beruf Frisör war. In der Schule gab es eine Kantine, in der wir Zigaretten, Bier, Schokolade, Süssigkeiten und Gebrauchsgegenstände kaufen konnten. Ausser Bier wurde kein Alkohol ausgegeben. Vor Besuchen der Schule wurde uns ausdrücklich erklärt, dass wir während der Ausbildungszeit

keinen Ausgang erhalten würden. Wir konnten uns zwar in der Freizeit im Schulgelände frei bewegen, durften es aber nie verlassen. Das Schulgelände haben wir nur 3 mal verlassen. Einmal während eines Geländemarsches, dann für eine 24-Stunden-Geländeübung und einmal zu einem Ausgang unter Führung des Sergeanten zum Kinobesuch. Da das Dorf kino an dem Tage aber nicht spielte, haben wir uns in einer Gastwirtschaft aufgehalten.

Die Ausbildungszeit dauerte 3 Wochen. Wir führten an der Schule nur Decknamen und lernten uns untereinander auch nicht mit richtigen Namen kennen. Der Deckname wurde bereits in London festgelegt. Ich muss annehmen, dass selbst das Schulpersonal unsere richtigen Namen nicht erfahren hat, wie ich ebenso annehmen muss, dass das gesamte Schulpersonal Decknamen getragen hat. Jedenfalls wurden unsere richtigen Namen niemals genannt. Der Hauptausbilder Sprengwesen - war ein Oberleutnant. Sport wurde von einem Sergeanten geleitet; Geländekunde, Kartenkunde, Orientieren, Skizzieren, Schiessausbildung, Handgranatenwerfen wurde ebenfalls von dem Oberleutnant unterrichtet.

Ich hatte das Gefühl, dass einer der Sergeanten die uns betreuten, auch die Aufgabe hatte, uns ständig zu beobachten. Auf seine Veranlassung führe ich auch zurück, dass einer unserer Kameraden als nicht einsatzfähig von der Weiterausbildung ausgeschlossen wurde. Er wurde zu seiner Einheit zurückgeschickt. Uns wurde gleichzeitig eröffnet, dass wir jetzt noch zurücktreten könnten. Im Verlauf der späteren Ausbildung war ein Zurücktreten nicht mehr möglich, es sei denn, dass wir in ein Internierungslager kämen. Postkontrolle war offiziell eingeführt. Der damit beauftragte Sergeant handhabte sie aber derart, dass er bei Entgegennahme der Briefe stets sagte "Wird schon gut sein". Ich nehme aber an, dass die Briefe später doch zensiert wurden.

Folgende Unterrichtsfächer wurden gebracht:  
Sprengwesen (Allgemein - verschiedene Arten der Sprengmittel und ihre Wirkungsweisen - Einzelobjekte für Sabotage-sprengungen mit anzuwendender Sprengmittelmenge - Hinweise

Über Anbringung der Sprengladung - Versuchssprengungen an einem alten Kraftfahrzeug und Baumstümpfen -)

Schiessausbildung (Vorgang der Waffe beim Schuss - Zerlegen und Erklären der Waffe - Waffenreinigen - Praktisches Schiessen auf dem Schiessstand - Ausbildung am: engl. Militär-gewehr, am Braen-Maschinengewehr, am Thompson-Maschinenpistole, Colt, Pistole und Revolver, J.M. Smith and Wembley Revolver, am Browning-Maschinengewehr, an der Eier-Handgewehr )

Kartenkunde

Gebrauch des Kompass

Skizzieren nach der Natur (Zwischendurch Übungsmärsche)

Orientieren im Gelände

Sportausbildung (Allgemein - Geländelauf - Körperschulung Geräteturnen - Leichtathletik - Schwimmen - Bodengymnastik besondere Kniffe bei Selbstverteidigung )

Funkausbildung . (Allgemein - etwa 4 - 5 Wörter pro Min. -

Eine besondere Abschlussprüfung gab es nach den 3 Wochen nicht. Zur Verabschiedung fand keine besondere Feier statt sondern lediglich ein Verabschieden durch den Kommandeur mit guten Wünschen für den Einsatz.

Von der Winterfold-Schule aus wurden wir nach Beendigung der Ausbildung mit dem Kraftwagen zur nächsten Bahnstation - Name ist mir nicht bekannt - unter Führung des Oberleutnants gebracht, fuhren mit dem Zug nach London, verliessen den Ankunftsbahnhof (Waterloo), wurden mit Omnibus zu einem anderen Bahnhof gebracht und fuhren dann mit dem Zug bis Glasgow. Dort übernachteten wir in einem Soldatenheim und fuhren am nächsten Morgen mit dem Zug nordwärts bis gegen Mittag. Auf einer unbekannten Station wurden wir ausgeladen und mit dem Kraftwagen zu einer neuen Schule gebracht. (Wie ich nach meiner Festnahme erfahren habe, handelt es sich um die A r i s a i g - Schule). Sie ist in Schottland gelegen, abseits der Landstrasse, in kurzer Entfernung vom Meer. Es scheint sich um den Neuaufbau eines Jagdschlusses, im Park gelegen, zu handeln. Die Einrichtung der Schule ist als gut zu bezeichnen; sie ist nicht rein schulmässig, sondern trägt eine gemütlichere Note. Zimmer sind gut möbliert; überhaupt ist alles nett eingerichtet dort.

Im Park befanden sich wieder Schiessstand und andere Ausbildungseinrichtungen, hinzu kam noch ein kleiner Hafen mit Segelbooten, Ruder-, Kanu- und Motorbooten. Die Behandlung war die gleiche, wie an der ersten Schule. Militärisch wurden wir nie angefasst, sondern stets als Zivilisten behandelt. Das Ausbildungswesen entsprach ebenfalls dem der ersten Schule, allerdings mit dem Unterschied, dass jedes Fach viel intensiver betrieben wurde. Ich habe das Gefühl gehabt, dass wir an dieser Schule für den Einsatz besonders hart gemacht werden sollten. Die Schule haben wir auch nicht verlassen dürfen; unsere persönlichen Einkäufe konnten wir in der Kantine erledigen. Auch hier gab es ausser Bier keinen Alkohol. Lediglich an einem der letzten Abende ist uns eine Flasche Whisky auf unsere Bitte hin zugeteilt worden.

Anstrengend waren besonders die Marsche und die oft 36-Stunden währenden Übungen. Die Geländeausbildung und -Ausnutzung war besonders darauf abgestellt, ohne aufzufallen besondere Objekte anzuschleichen. Praktische Sprengübungen haben wir lediglich an einem Landungssteg und an einem mit Benzin gefüllten Eisenfass durchgeführt. Da man anscheinend noch nicht wusste, ob wir als Fallschirmspringer über Holland abgeworfen werden würden, oder vom U- oder Schnellboot aus abgesetzt werden mussten, haben wir häufig Landungsübungen am Strand durchgeführt. Ich betone nochmals, dass diese Schule nur eine Fortsetzung des ersten Lehrganges mit einer gewissen Intensivierung darstellte. Die Ausbildungszeit war auch für 3 Wochen vorgesehen, wurde dann aber auf 4 Wochen verlängert. Die allgemeine Betreuung und Unterkunft war - schon erwähnt - komfortabler und gemütlicher. Ich muss allerdings erwähnen, dass das Essen nicht ganz so gut war, wie in der ersten Schule. Ein Kamerad ist auch während dieses Lehrganges ausgeschlossen worden, und zwar anscheinend aus Schwatzhaftigkeitsgründen, wie wir von der Mannschaft erfahren. Er ist jedoch nicht in ein Internierungslager gekommen, sondern zu seiner Einheit zurückgekehrt worden.

Die Ausbildung wurde auch an dieser Schule von Offizieren geleitet und unsere Gruppe von Sergeanten betreut.

Nach Beendigung dieses Lehrganges sind wir unter Führung nach Manchester transportiert worden, um dort eine im südlichen Vorort gelegene Fallschirmspringerschule zu besuchen, die ihrerseits wiederum etwa 10 km von einem grossen Flugplatz entfernt ist. In dieser Schule waren wir etwa 3 - 4 Tage; der erste Tag war ausgefüllt mit Spring- und Schaukelübungen. Der zweite Tag verlief ohne Schulung, da bei der Windstärke ein Absprung für uns zu gefährlich war. Am dritten Tage sprangen wir das erste Mal aus einer Höhe von etwa 250 m ab. Am nächsten Tage sprangen wir ein mal nachmittags aus 150 m und während der Dunkelheit abends aus 150 m ab. Wir haben also im ganzen 3 Übungssprünge durchgeführt. Der Leiter der Fallschirmspringerschule war ein Hauptmann, der beim Empfang darauf hinwies, dass wir durchaus nichts Besonderes zu leisten hätten, sondern abzuspringen hätten, wie es Hunderte und Tausende von Soldaten vor uns getan hätten. Auch hier war die Behandlung nicht militärisch. Decknamen wurden aber ebenfalls wie an den ersten beiden Schulen geführt. Zur gleichen Zeit wurde eine zweite holländische Gruppe in gleicher Stärke im Springen ausgebildet. Nach Beendigung dieses Kurses sind wir nach London gebracht worden zur dortigen Urlaubsverbringung. Wir waren in einem Mietshaus untergebracht und konnten uns knapp eine Woche vollkommen frei nach eigenem Belieben in der Stadt bewegen. Wenn ich recht entsinne, haben wir für diesen Urlaub ein Taschengeld von 5 Pfd. bekommen.

Während der letzten beiden Urlaubstage mussten wir die Uniform abgeben und wurden in Zivil eingekleidet, da der Besuch der nächsten Schule in Zivil bzw. in Uniform stattfinden musste.

Der nächste Lehrgang fand in einer Schule südlichwestlich von Southampton gegenüber der Isle of Wight statt. Die Nummer der Schule ist mir entfallen; ich nehme jedoch an, dass es sich um die Beau Lieu-Schule handelt. Die Inneneinrichtung dieses Hauses entsprach der Winterfold-Schule. Sie war ebenfalls wie alle Schulen etwas abseits der Landstrasse gelegen, von einem Park umgeben und in diesem Falle etwa



2 km vom Strand entfernt. Wie üblich wurden auch in dieser Schule nur Decknamen geführt, kein Ausgang gewährt, mit Ausnahme einer geschlossenen Ausführung. Das Leben an der Schule entsprach dem der anderen Schulen im allgemeinen. wurden wie Zivilisten "Gentleman-like" behandelt. Durch örtliche Zusammenleben ergab es sich von allein, dass wir den Freistunden des Abends viel mit den Lehrern zusammen waren und über alles mögliche sprachen. Es war also ein kameradschaftliches Zusammensein, dass nicht etwa bewusst herbeigeführt wurde, um uns durch bestimmte Gesprächsthemen politisch oder in sonstiger Weise zu beeinflussen. Ich kann auch nicht entsinnen, jemals das Gefühl gehabt zu haben, dass die Lehrer sich in der gemeinsamen Freizeit nur deshalb mit uns beschäftigten, um uns auszuhorchen oder Fehler bei uns festzustellen.

Der Unterricht unterscheidet sich im wesentlichen von dem Unterricht der anderen Schulen. Folgendes wurde gebracht: Organisation der Deutschen Wehrmacht (Dienstgradabzeichen - Gliederung und Stärke vom Kompanie, Bataillon, Regiment bis zur Division - Aufteilung eines Armeekorps wurde nicht mehr gebracht - Bewaffnung der angeführten Einheiten und damit Angaben über Kampfstärken derselben - ) Organisation und Gliederung der Deutschen Polizei (Der Reichsführer, - Gruppenführer Heydrich wurden genannt - Die Gestapo wurde als Parteiabwehrstelle bezeichnet, während die Abwehrstelle als übliche Bezeichnung für die Contra-Spionagestelle der Wehrmacht diente. - Ordnungspolizei, gewöhnlich Schupo genannt und eine grün eingekleidete Polizei als Feldgendarmarie. - Netzartige Verteilung der Gestapo-Stützpunkte über das gesamte Reichsgebiet und einschl. besetzter Gebiete - Ähnlich sei auch die Gliederung der Ast - Kriminalpolizei wurde gesondert genannt und nicht mit der Gestapo identifiziert. Man führte an, dass die Gestapo im wesentlichen politische Sachen bearbeiten würde, die Kriminalpolizei dagegen reine Verbrecher bearbeitet. -)

Arbeitsmethoden der Gestapo (Wir haben häufiger genaue Angaben über die Arbeitsmethoden der Gestapo verlangt. Unterricht darüber wurde auch zugesagt aber mit direkten Angaben nicht gebracht. Man machte nur andeutungsweise Ausführungen darüber, dass die Gestapo, wenn sie schon jemand festgenommen hätte,

alles daran setzen würde, die entscheidenden Punkte herauszubekommen. Die Gestapo würde selbst Kleinigkeiten genauestens beachten und jede Spur verfolgen. Als Beispiel sei angeführt, dass die Beamten sich sogar für eine Zigarettenschachtel, die der Festgenommene in der Tasche gehabt hat, interessieren würden und der Nachweis erbracht werden müsste wann und wo die Zigarettten eingekauft seien. Dieses Beispiel wurde als Hinweis angeführt, welche Kleinigkeiten vernehmungsmässig behandelt wurden und worauf wir zum Schutze unserer Person bei Gefahr zu achten hätten. Man wollte damit erreichen, dass wir selbst in Kleinigkeiten nicht unvorsichtig würden. - Man wies auch mehrfach darauf hin, dass die Gestapo nicht immer einen Verdächtigen sofort festnimmt, sondern häufig ihn lediglich beobachtet, um auch noch andere zu ermitteln, die mit dem Verdächtigen zusammen arbeiten. Man warnte uns auch vor allzu grosser Vertrauensseligkeit solchen Leuten gegenüber, die sich nur als holländische Nationalisten ausgeben, in Wirklichkeit aber als "agent provocateurs" die Verdächtigen der Gestapo in die Hand spielen. Es wurde auch betont, dass Gestapo-Beamte selbst die Rolle von holländischen Nationalisten übernehmen und sich bereiterklärten, gegen Deutschland und gegen die holländischen Nationalsozialisten zu arbeiten, um auf diese Weise Einblick in die Gegnerkreise zu gewinnen.

Vernehmungsmethode der Gestapo sei es, die Vernehmung bis ins Unendliche fortzusetzen unter Auswechslung der vernehmenden Beamten, ohne jedoch dem Festgenommenen Erholung zu gönnen. Über Gewaltanwendung bei Vernehmungen hat man im einzelnen nicht gesprochen, wohl aber darüber, dass Widerspenstige auch geschlagen würden.)

Ent- und Verschlüsselung für alle in der Praxis vorkommenden Fälle der Nachrichtenübermittlung. (Neben anderen Systemen wurden auch hier schon für jeden die Systeme gebracht, die später an der Funkschule zum Einsatz gelehrt wurden.

Geheimtinten. (Salz-Milch-Lösungen, Alaunstein-Lösungen. Andere komplizierte Präparate wurden uns gezeigt und vorgeführt, jedoch die eigentliche Zusammensetzung nicht genannt. Die praktisch vorgeführten Lösungen wurden als zu einfach bezeichnet, da jede

Polizei es verstünde, sie schnellstens lesbar zu machen. - Uns wurde klargemacht, dass wir derartige einfache Lösungen nur zur internen Nachrichtenüberbringung durch ungeteilte Dritte innerhalb unserer Einsatzorganisation zu verwenden hätten, nicht aber zur Nachrichtenübermittlung über Grenz- oder Poststellen. - Gleichzeitig wurde bei diesem Unterricht darauf hingewiesen, dass Fernsprechleistungen zur Nachrichtenübermittlung nicht verwandt werden dürfen, es sei denn, dass mittels Durchgabe festgesetzter Stichworte eine bestimmte Angabe, in deren Bedeutung vorher festgelegt ist, durch Nennen des Stichwortes angegeben wird. -)

Theoretische Eisenbahnsabotage am Objekt: (In einer in der Nähe der Schule gelegenen Villa war ein Modell einer Eisenbahn-Lokomotive aufgestellt, die dazu benutzt wurde, uns die einzelnen Stellen zu bezeichnen, ~~xxxxxxx~~ die als Ansatzpunkte für Sabotage-Anschläge gegen Eisenbahnlokomotiv geeignet wären.

Verhalten im Ausland. Als Grundsatz über Verhalten im Ausland wurde uns erklärt, dass es unbedingt erforderlich sei, sich jeweils so normal zu bewegen, wie jeder andere Mensch. Jedes unnormale Verhalten wäre auffällig und würde Gefahr auslösen. Gefährlich sei es z.B. in der Öffentlichkeit oder Einzelpersonen gegenüber merken zu lassen, dass man ungewöhnlich hohe Geldmittel verfügt. Das würde zwar jedem leicht einleuchten, sei jedoch in der Praxis schwer durchführbar, denn wenn jeder normale Holländer pro Abend seine 2 Gläser Schnaps trinkt, so würden wir lediglich weil uns die Ausgabe nicht beschert, 4 Schnäpse trinken, was einem aufmerksamen Beobachter schon den Hinweis dafür gibt, dass man sich ungewöhnlich und auffällig verhält. Dieser Umstand sei gerade in Holland auffällig.

Als unbedingt erforderlich wurde bezeichnet, sofort eine regelmässige Beschäftigung aufzunehmen. Dieser Hinweis ist zwar sehr richtig, in der Praxis hat es sich jedoch erwiesen, dass eine geregelte Arbeitsaufnahme äusserst schwer ist, wenn man nicht die entsprechenden Branchepapiere lückenlos vorweisen kann. - Es wurde auch betont, dass Bearte Verdächtigen gegenüber angesetzt würden, um sie auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Es sei angebracht, sich beim Bewegen auf der Strasse

von Zeit zu Zeit unauffällig umzusehen, um festzustellen, ob man verfolgt wird. Man müsste das natürlich geschickt machen durch Stehenbleiben vor dem Schaufenster, durch scheinbares Schleifenbinden am Schuh, durch Warten an der Strassenbahnhaltestelle usw. - Zur Abdeckung der eigenen Person sei es erforderlich, von sich aus auch seine engsten Mitarbeiter ständig zu kontrollieren, um immer festzustellen ob sie noch einwandfrei arbeiten. Vorsicht sei ihnen gegenüber immer geboten, auch sei es unerlässlich, den Mitarbeiter von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, dass er bei all seiner Tätigkeit stets die nötige Vorsicht wahrt. - Über Veränderungen im holländischen polizeilichen <sup>dem</sup> Feldwesen, über Massnahmen, die die Personenkontrolle von den deutschen Behörden nach der Besetzung eingeführt wurden, ist nicht gesprochen worden. Man hat noch nicht mal darauf geachtet, dass gewisse Geldsorten und Geldmittel eingezogen und ausser Kurs gesetzt worden sind, sondern uns silberne Geldstücke mitgegeben, mit denen wir später im Einsatz schon beim ersten Glas Bier nach unserer Absetzung allgemeines Aufsehen erregten.

Auf Post- und Briefkontrolle wurde hingewiesen. Es wurde gesagt, dass zwar in der Hauptsache nur Briefe kontrolliert würden, die aus dem besetzten Gebiet hinausgingen, es sei aber doch ratsam, auch bei Inlandsbriefen vorsichtig zu sein, denn stichprobenmässig würden wohl auch diese kontrolliert werden. - Mir fällt soeben ein, dass wir besonders darüber informiert wurden, dass bei einem Absetzen durch Fallschirmabsprung zum Schutze unserer eigenen Person es erforderlich sei, den benutzten Fallschirm sofort zu vergraben einschl. aller Spezialausrüstungsgegenstände.

Giftnutzung. (Besonderer Unterricht über Giftnutzung wurde nicht gebracht, wohl aber wurden uns 3 Tabletten bezeichnet, die uns mitgegeben wurden. Eine Tablette, die geeignet sei, bei Ermüdungserscheinungen die Leistungsfähigkeit weiterhin aufrecht zu erhalten, eine andere, um den Gegner für 24 Stunden einzuschläfern und eine weitere, um seinem eigenen Leben bei Gefahr ein Ende zu setzen.)

Verpflegungsmöglichkeit. (Eine Oberleutnant brachte im Unterricht den Hinweis, dass es für einen Saboteur, der sich versteckt halten müsste und im Freien sich aufhält, unerlässlich ist, sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Es

wurden deshalb die Möglichkeiten aufgezeigt, mittels Schlingen Kaninchen, Hasen und andere frei lebende Tiere zu fangen und als Nahrungsmittel zu verwenden.)

Organisation der Sabotagegruppen. (Einweisungen über eine schon bestehende Sabotageorganisation konnten uns nicht gegeben werden, wohl aber Aufklärungen und Verhaltensregeln darüber, wie wir als Erste in Holland eine Organisation nach und nach aufbauen sollten. Wichtig sei es, eine Art Hauptquartier zu schaffen als zentrale Leitungsstelle. Jeder Saboteur habe eine Gruppe zu organisieren und aufzubauen, oder auch mehrere Gruppen, die möglichst klein zu halten sind (3 - 5 Mann). Die Mitglieder der einen Gruppe sollten die Mitglieder der anderen Gruppen nicht kennenlernen. Die Verbindung zum Hauptquartier hätte nur der Saboteur unter Benutzung von besonderen Nachrichtenübermittlern aufrecht zu erhalten. Die Nachrichtenübermittler ihrerseits brauchten nicht zu erfahren, für welche Zwecke sie eigentlich Dienst tun würden. Die Verbindung zwischen der Saboteur und seinem ihm mitgegebenen Funker müsste auch durch Nachrichtenübermittlung über Dritte durchgeführt werden. Als Angriffsobjekte wurden in der Hauptsache das Eisenbahnverkehrsnetz und das gesamte Kraftfahrwesen genannt.

Ich möchte erwähnen, dass die Lehrer an dieser Schule über unsere eigentlichen Ausbildungsziele und Einsatzzwecke nicht unterrichtet waren. Sie wussten wohl, dass wir im holländischen Raum zum Einsatz kämen, mussten aber der Befehlsstelle in London überlassen, uns die letzten Anweisungen zu geben.

Auch dieser Kursus umfasste 3 Wochen. Er schloss mit einer einfachen Verabschiedung.

#### Funkausbildung.

Von dieser Schule aus wurden wir wieder nach London gebracht. Ich verabschiedete mich von meinen Kameraden und wurde von dem früher genannten Offizier der britischen Fallschirmspringer-Ausrüstungskommission nach Aylesbury mit der Bahn gebracht; auf dieser Station wechselten wir das Verkehrsmittel und benutzten <sup>ein Auto</sup> zur Fahrt nach der Funkschule, die halbwegs zwischen Aylesbury und Bicester gelegen ist, deren Namen oder Nummer ich aber vergessen habe, bzw.

mir nicht bekannt geworden sind.  
Diese Funkschule war in der inneren Einrichtung wieder s  
mässig einfach, aber immerhin in einer netten Gebäude.  
hier gab es wieder Unterrichtsräume, Aufenthaltsräume für  
Offiziere und Mannschaften und Schlafräume für Offiziere  
Mannschaften. Wesentlich war einmal, dass mir bei Eintr  
in diese Schule erklärt wurde, ich sei zum Leutnant befö  
worden, andermal, dass an dieser Schule auch Dänen und  
Franzosen im Funken ausgebildet wurden. Ich erhielt auch  
sprechende Rangabzeichen als Offizier und schlief mit ein  
französischen Offizier auf einer Stube. Auch im Unter  
richt und in der Freizeit war ich nunmehr vollkommen mit  
Offizieren zusammen. Die Mannschaften wurden nicht nach  
Nationalitäten getrennt und schliefen für sich im Mannsche  
zimmer. Der Ton und Verkehr im allgemeinen war wieder re  
kameradschaftlich und zivilmässig, nicht aber militärisch  
aufgezogen. Ein wesentlicher Unterschied bestand auch da  
dass wir als Schüler dieser Funkschule uns in unserer Fre  
zeit vollkommen frei bewegen konnten, es erlaubte war, die  
nächsten Ortschaften aufzusuchen oder über das Wochenende  
sogar nach London zu fahren. Meine Besoldung wurde ent  
sprechend der Beförderung auf Leutnantsgehalt erhöht. Ich  
muss aber annehmen, dass wir wieder um etwa 50, höheren So  
erhielten, als normale englische Leutnants. Ich glaube,  
dass die 50%ige jeweilige Solderhöhung als Angleichung  
diente zwischen der englischen Militärbesoldung und der  
holländischen. Dieses System schien bei allen Nationali  
täten als Ausgleich angewandt zu werden.

Der Unterricht bestand ausschl. im Funken und Ent- und Ver  
schlüsseln von Funksprüchen. Dauer des Lehrganges für mich  
etwa 2 1/2 Monate. Geschlossene Lehrgänge in Gruppen wurden  
hier nicht abgehalten, sondern jeder individuell nach seiner  
Leistungsfähigkeit ausgebildet. Danach richtete sich auch  
die Dauer des Aufenthaltes. Übungsrüssig mussten wir uns  
mehrfach nach London begeben, um über diese weitere Strecke  
Funkverkehr mit der Schule aufzunehmen.

Mit Erreichen der nötigen Fertigkeit im Funken war meine  
Gesamtausbildung abgeschlossen. Ich begab mich nach London  
und meldete mich dort in einer Wohnung, die mir als Adresse

angegeben wurde. Ich traf dort mit T a c o n i s zusammen mit dem ich später in den Einsatz ging. Im gleichen Haus wohnte auch der bereits mehrfach genannte englische Offizier der Ausrüstungskommission für Fallschirmspringer. Er stellte die Verbindung her zwischen der englischen Befehlsstelle und uns.

Als Einsatzziel und Einsatzzweck nannte er wiederum nur Sabotage am Verkehrsnetz in Holland. Einzelheiten würden uns später durch Funkpruch mitgeteilt werden. In der Hauptsache sollten wir Organisation aufbauen. Wir wurden zwei Adressen, die ich in Holland anlaufen sollte, genannt mit dem Bemerkung, dass wir uns ruhig an diese Leute wenden könnten, da sie bereits vor der Kriege gutgelaunte Nationalisten waren. Da die Adressaten drüben in London aber nicht persönlich bekannt waren, war mir das Risiko, sie im Einsatz anzulaufen, zu gross. Ich habe es also unterlassen. Ob Taconis besondere Anlaufstellen erhalten hat, ist mir unbekannt. Ich erhielt die Weisung, nach gelungenem Eintreffen in Holland sofort die Funkverbindung aufzunehmen oder - falls dies aus bestimmten Gründen unmöglich sei - sich brieflich an eine Schweizer Adresse in Bern zu wenden. Als bestimmtes Botzeichen bei Gefahr wurde uns kein besonderer Funkpruch oder sonstige Massregel eingeprägt. Lediglich die Ausnahme war allgemein üblich, für mich wie für jeden anderen, nämlich, bei jedem Funkpruch einen konstanten Fehler einzuarbeiten. Rückkehrmöglichkeiten nach London wurden nicht festgelegt, da unsere Arbeit nicht auf bestimmte Objekte abgestellt war, sondern nur auf Ausbau und Organisation. Spionageaufträge enthielt unser Auftrag nicht. Auf unsere Frage, was wir zweckdienlich bei evtl. Festnahme auszusagen hätten, wurde uns nur gesagt, wir hätten nach Lage der Sache darüber selbst zu entscheiden. Eine besondere Einsatzverabschiedung wurde nicht durchgeführt. Es erschien nur ein Major, überbrachte uns die erforderlichen holländischen Originalpapiere, sass mit uns zum Abend in einer Hotel in Oxford und wünschte uns Glück. Am nächsten Abend sind wir in einem Flugzeug gestartet und in der Nähe von G m m e n in Holland abgeworfen.

Wenn ich mich zusammenfassend über die gesamte Ausbildung an den englischen Schulen äussern soll, so kann ich nur sagen, dass die Schulen stets sauber, ordentlich, zum Teil auch gemütlich und komfortabel eingerichtet waren, wir Schutz- oder sonstige Reinigungsarbeiten nicht zu verrichten brauchten, der Verkehrston an den Schulen stets kameradschaftlich war, wir immer mit den Lehrern - also Offizieren - zusammenlebten, in jeder Weise als Zivilisten ~~behandelt~~ "gentleman-like" behandelt wurden und im Unterricht nicht wie Soldaten in der Rekrutenzeit oder wie Schüler auf der Schulbank angefasst wurden, sondern alles in verbindlicher Form vor sich ging. Das Essen war immer gut und reichlich in den Kantinen gab es der Notwendigste zu kaufen, während besondere Wünsche Einzelner entgegenkommenderweise nach Möglichkeit erfüllt wurden,

Wenn ich wie ausgeführt über die Ausbildung als solche nicht zu klagen hatte, so muss ich aber doch anführen, dass das gesamte System der Ausbildung der Saboteure, selbst wenn sie in ihrer eigenen Vaterland zum Einsatz kommen sollten, sehr fehlerhaft und unzulänglich war. Es war grundverkehrt, dass man immer wieder darauf hinwies, Festnahmen kamen für uns fast nicht in Frage, denn unsere Arbeit würde von einer uns Saboteuren gegenüber freundlich gestimmten Bevölkerung gedeckt werden. Darin war eine Fehlerquelle enthalten, denn wir machten praktisch die Erfahrung, dass die Personen, die uns für unsere aufzubauende Organisation geeignet erschienen bereits innerhalb des holländischen Widerstandes als von Natur aus aktive Menschen bereits organisiert waren. Diese Widerstandskreise waren aber den deutschen Stellen schon völlig bekannt, wie auch ein Überwechseln von derartigen Organisationsmitgliedern zu unseren Sabotagegruppen sofort Verdacht auf uns gelenkt hätte. Ausserdem hätte ein von uns angeworbener Angehöriger einer anderen Organisation diese sofort auf unsere Ziele und Zwecke aufmerksam gemacht, womit die Geheimhaltung unserer Pläne hinfällig wurde.

Bezeichnend war auch, dass die Engländer nicht einmal darüber informiert waren, dass das holländische Silbergeld



eingezogen worden war, sondern uns Silberstücke mit in den Einsatz gaben und wir beim ersten Glase Bier das wir nach unserer Landung bezahlen wollten, mit Erstaunen feststellen mussten, dass man uns entsetzt fragte, woher wir noch die Silberstücke hätten. Es bestand also schon kurz nach der Landung die Möglichkeit einer Festnahme.

Die grösste Fehlerquelle der englischen Nachrichtenorganisation sehe ich im Aufbau des Funkwesens. Mir ist es praktisch passiert, dass ich beim Senden die Antwort erhielt, einige Zeit zu warten, da bereits eine anderer Agent an den gleichen Empfangsapparat zur gleichen Zeit mit gleicher Frequenzstärke Mitteilungen ~~erhielt~~ erhielt. Ich kann es noch so erklären, dass die Engländer bei diesem System bei der gegnerischen Funküberwachung den Eindruck erwecken wollten, dass es sich um einen rein kommerziellen Funkverkehr handelt. Man schien in England die umfangreichen Vorkehrungsmassnahmen in der Funküberwachung deutscherseits zu unterschätzen. Schon durch die Anrufe, die ich erhielt, wussten die deutschen Behörden, durch ständige Überwachung des Auslandsfunks (der englischen Sender), Bescheid, dass ein Agent neu in Holland abgesetzt worden war, obwohl ich mehrere Monate hindurch überhaupt nicht gefunkt hatte. Meinem Erachten ist es am zweckdienlichsten, Sende- und Empfangszeiten-Einstellungen dem Agenten selbst zu überlassen. Nach meiner Ansicht müssten für jeden Agenten in England Empfänger unter ständiger Bereitschaft sein und im übrigen Sender und Empfänger über grössere Stärken verfügen, um Überlagerungseinflüsse auszuschalten. Jeder Funkspruch müsste blind gegeben werden, eine sofortige Antwort hat zu unterbleiben.

Nach meiner Ansicht verfügt die Sabotageführung in England noch nicht über praktische Erfahrungen, die derartige Einsätze garantieren können. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nochmals erwähnen, dass die Entscheidung D e r k s e m a s meine 5-jährige Abwesenheit aus Holland und Rückkehr zur Zeit der Besetzung sei eine Gefahrenquelle für mich und für die gesamte Organisation, durchaus richtig gewesen ist. Schon der Umstand, dass ich 5 Jahre lang fast nur englisch gesprochen hatte und es mir schwer fallen musste, trotz des Auf -

enthaltend im eigenen Lande keine englischen Ausdrücke zu gebrauchen, hätte dazu beigetragen, mich als englisch Sprechender verdächtig zu machen. Es kann zu leicht passieren, dass man - da man 5 Jahre lang wohl möchte sagen englische gedacht hat - gedankenmässig englisch reagiert und einem der Antwort englische Sätze oder Worte entschlüpfen.

Die Ausbildung war meiner Ansicht nach ungenügend. Die Gefahrenpunkte, die einem im tatsächlichen Einsatz begegnet wurden kaum genannt, da man über die gesamten Ermittlungsmethoden der deutschen Sicherheitspolizei selbst in England nicht entsprechend informiert zu sein scheint und keine Anweisungen über zweckdienliches Verhalten geben konnte. Man müsste als Agent lernen, wie die gegnerische Abwehr vorgeht, um selbst an Kleinigkeiten schon zu erkennen, dass man sich verdächtig gemacht hat. Man hätte von englischer Seite aus die Einsätze kurz befristen müssen, die Erfahrungen schulungsmässig ausnutzen, ausrüstungsmässig Verbesserungen schaffen und so immer mit bester Schulung und bester Ausrüstung die Agenten abschicken sollen.

Ich kann mit gutem Gewissen behaupten, dass ich stets den Eindruck hatte, nicht nur wir als Agenten, sondern auch die Führungsstelle in London waren Amateure ohne praktische Erfahrungen in dieser Arbeit, sonst hätten all die Fehlerquellen ausgeschaltet werden müssen. Durch den grossangelegten Aufbau der Sabotageorganisationen sind meines Erachtens zugleich auch die Spionageverbindungen gefährdet worden. Dadurch konnte das Aufräumen der Organisation einerseits den deutschen Stellen auch gleichzeitig die Möglichkeit geben, Arbeitsweise und ~~YERRE~~ Vorhandensein der anderen Organisationen zu entdecken und aufzuzellen.

Meine heutige Einsicht und praktische Erfahrung führt mich dahin, dass ich wohl einsehe, weshalb es nie zu einer Einigung zwischen dem holländischen Nachrichtendienst und dem englischen Nachrichtendienst gekommen ist. Ich glaube, dass ~~B e r k s e m a~~ die Fehlerquellen frühzeitig erkannt hat, aber nicht stark genug war, um sich dem Engländer gegenüber durchsetzen zu können. Ich bezeichne es als laienhaft, dass oft der Engländer nicht die praktischen Erfahrungen von Agenten in genügender Weise zunutze macht.

Ich möchte nochmals betonen, dass es meiner Ansicht nach ausbildungsmässig vollkommen falsch war, uns immer wieder sagen, unser Einsatz sei nicht gefährlich, mit Festnahme und Einrichtungen usw. brauchten wir gar nicht zu rechnen. Man hätte das gegenteilige Verfahren <sup>ausbilden und (yunglich)</sup> und immer wieder zum Ausdruck bringen sollen, dass der Agent bei jeder Gelegenheit sich vorsichtig zu benehmen hätte, um sich in keiner Weise selbst durch Kleinigkeiten verdächtig zu machen. Wenn man immer nur hört, dass keine Gefahr besteht, wird man später Einsatz nachlässig und leichtsinnig. Glaubt man ausbildungsmässig, der Agent würde wenn er immer nur Gefahrenmomente hören bekommt den Mut verlieren, so ist das der Beweis dafür, dass die Auswahl vollkommen falsch war. Ausserdem hätte man bei uns als nationalgesinnte Holländer voraussetzen können, dass wir auch im Bewusstsein der grossen Gefahr bereitwillig in Einsatz gegangen wären und unsere Pflicht getan hätten. Die Schlussfolgerung aus diesem Ausbildungssystem ist, dass man jetzt nicht nur die Fehler erkennt, sondern auch erbittert darüber ist, wie durch Unzulänglichkeit der Ausbildung der beste Wille zum positiven Arbeiten gebrochen wird, der Agent in persönlicher Hinsicht unnötig gefährdet und die gesamte Arbeit von vornherein zum Scheitern gebracht wird.

Ich habe in vorliegender Vernehmung nicht nur wahrheitsgemäss meine Ausbildung an englischen Schulen geschildert, sondern auch gedanklich wiedergegeben, welche Erfahrungen ich durch meinen praktischen Einsatz gewonnen habe.

Ich habe die Vernehmung im Diktat verstanden und unterschreibe:

zugegen:

*H. Hinger*  
.....  
Stenotypistin.

.....

.....

SS-Hauptsturmführer  
Krim. Kommissar